

verliebt einfach das Großherzogtum Luxemburg den Niederlanden ein. Während der niederländischen Herrschaft ging die luxemburgische Eisenindustrie ständig zurück was einerseits auf die vexatorische Zollpolitik der umliegenden Länder andererseits auf das Benehmen der luxemburgischen Hüttenbesitzer zurückzuführen ist, die für die großen technischen Errungenschaften der damaligen Zeit wenig Verständnis zeigten.

Als Gegenstück zur französischen Juli-revolution brach am 25. August 1830 die belgische Revolution aus, die zur Folge hatte, daß durch das Nationkonvent in Brüssel das Großherzogtum Luxemburg als belgische Provinz proklamiert wurde. Während den neun Jahren wo Luxemburg unter belgischer Herrschaft stand trat keine Besserung in seiner Eisenindustrie ein.

Durch den Vertrag vom 19. April 1839 in London der zwischen Belgien und Holland abgeschlossen wurde, wurde der wallonische Teil des Großherzogtums an Belgien abgetreten und unser Land erhielt seine jetzige Gestaltung. Mit einer Ausdehnung von 258 00 Hektar und einer Bevölkerung von 196 700 Seelen war es jetzt eingeschlossen zwischen den großen Länderkomplexen Preußen, Frankreich und Belgien und durch deren hochschutzzöllnerische Politik von jedem Verkehr mit ihnen ausgeschlossen. — Daß diese Lage auf die Dauer den vollständigen Ruin vom luxemburgischen Handel und Gewerbe herbeiführen mußte war vorauszusehen. Nur ein Zollvertrag mit einem der umgebenden Länder konnte Abhilfe bringen. Frankreich und Belgien wurden aus politischen Gründen ausgeschaltet, es blieb nur Deutschland. Und so kam nach langen schwierigen Verhandlungen im Jahre 1842 der luxemburgische Anschluß an den deutschen Zollverein zustande. Ursprünglich war dieser Anschluß bis zum 31. März 1846 festgesetzt, er wurde dann in der Folge in den Jahren 1847, 1853, 1865 jedesmal auf 6 bzw. 12 Jahre erneuert. Nach dem Kriege von 1870 kam man dahin überein daß die beiden kontrahierenden Regierungen von ihrem Kündigungsrecht keinen Gebrauch machen werden, solange die Wilhelm-Luxemburg Eisenbahn von der Generaldirektion von Straßburg

oder einer anderen Autorität des deutschen Reiches verwaltet und exploitiert würde. Nach dem Kriege, d. h. am 19. Dezember 1919 kündigte die großherzoglich luxemburgische Regierung den Anschluß an den Zollverein.

Mit dem Eintritt in den Zollverein war eine gesunde Basis für die Entwicklung der luxemburgischen Industrien, speziell für seine Eisenindustrie geschaffen auf der sie sich auch bald erholte und zu mächtiger Blüte emporwuchs.

Bei seinem Eintritt in den Zollverein besaß unser Land 10 Hochöfen, die mit Wiesenerz und Holzkohlen betrieben wurden und zwar in: Berburg (1), La Sauvage (2), Bissen (2), Colmar (1), Fischbach (2), Grundhof (1), Ausemburg (1).

In den Jahren 1842 bis 1857 wurden acht weitere erbaut (Eich 3, Lasauvage 1, Steinfort 1, Colmar 1, Hollerich 2, sodaß deren Zahl auf 18 gebracht wurde. Der Hauptabsatz des Roheisens richtete sich nach den Puddelwerken an der Mosel und Saar. In diese Zeit fällt dann die Auffindung unserer Minettelager und in die 60er Jahre die allgemeine Einführung des Koksbetriebes in den Hochofenbetrieben sowie der Bau der Eisenbahnen.

In die 70er Jahren fallen der Bau der größeren Hüttenwerke in Esch, Rodingen, Rümelingen, denen in späteren Jahren die Hüttenwerke in Düdelingen und Differdingen folgen.

In diese ungestüme Aufwärtsbewegung trat jedoch mit dem Jahre 1874 ein Umschwung ein, der bald krisenartige Folgen annahm. Bedarf und Produktion waren auf ihrem Höhepunkt angelangt und von dem Moment ab wo die Produktion den Bedarf zu überschreiten begann entwickelte sich eine lebhafte Absatzkrisis. Remedur konnte nur geschafft werden durch freiwillige Produktionseinschränkung und durch Einführung von Schutzzöllen, die schließlich durch Reichsgesetz vom 24. 7. 1879 erlassen wurden.

Die Erfindung von Thomas-Gilchrist zur Entphosphorisierung des Minetteroheisens in den 80er Jahren brachten eine völlige Umwälzung in den Herstellungs- und Absatzverhältnissen der luxemburgisch-lothringischen Eisenindustrie.

Für die Entwicklung der folgenden

Periode war die Gründung des **Lothringischen-Luxemburgischen Roheisensyndikates** von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Dasselbe wurde im Oktober 1879 zunächst auf die Dauer von 15 Monaten ins Leben gerufen und hatte zum Zweck die erbitterte Konkurrenz auszuschalten welche zwischen den Roheisenproduzenten herrschte und den Preis des Roheisens in einem bestimmten Verhältnis zum Preise der Fertigfabrikate zu halten. Ursprünglich nur für den Verkauf von Puddel- und seit 1881 auch für Gießereiroheisen bestimmt, wurde es 1886 auf den Verkauf von Thomasroheisen ausgedehnt. Die Abnehmer bildeten eine Händlergruppe in Köln und Düsseldorf. Neben dem Lothr.-Luxemburg. Syndikat bestanden noch das Rheinisch-Westfälische und das Siegerländer Roheisensyndikat, die alle drei unter sich besondere Vereinbarungen getroffen hatten. Im Schosse dieser Syndikate traten Unstimmigkeiten auf, die im Jahre 1908 zur Auflösung des Rheinisch-Westfälischen Syndikates führten, welchem dann gleich darauf die beiden anderen folgten. Versuche das Luxbg.-Lothr. Syndikat wieder aufzurichten, scheiterten.

1911 wurde in Essen ein neues Roheisensyndikat gegründet das entsprechend der geographischen Lage in drei Gruppen geteilt war. In der Gruppe C — Lothringen-Luxemburg figurierten die Deutsch-Luxembg. Bergwerksgesellschaft (Differdingen-Rümelingen) und Gelsenkirchen (Esch-Deutsch-Oth). Die Arbed sowie die Hüttenwerke Rodingen und Steinfort bildeten mit einigen lothringischen Hüttenwerken eine unabhängige Gruppe die jedoch mit dem Syndikat in enger Fühlung stand.

Ein zweites bedeutendes Syndikat war der im Jahre 1889 gegründete Lothring-Luxbg. **Stahlwerksverband**, der auf Anregung der Firma Karl Später in Koblenz aus der Rivalität der Rheinländisch-Westfälischen und der Lothring-Luxbg. Hüttenwerke entstanden war. 1904 fand eine Einigung zwischen sämtlichen Stahlwerken des Zollvereins statt und es wurde ein neuer Verband, der **Deutsche Stahlwerksverband**, gegründet, der 1907 und letztmalig 1912 erneuert wurde.

Die Zahl der luxemburgischen Hochöfen war bis vor dem Kriege auf 46



Bild 247. - Karl Später (Koblenz)
Spilte im Eisenhandel eine bedeutsame Rolle.

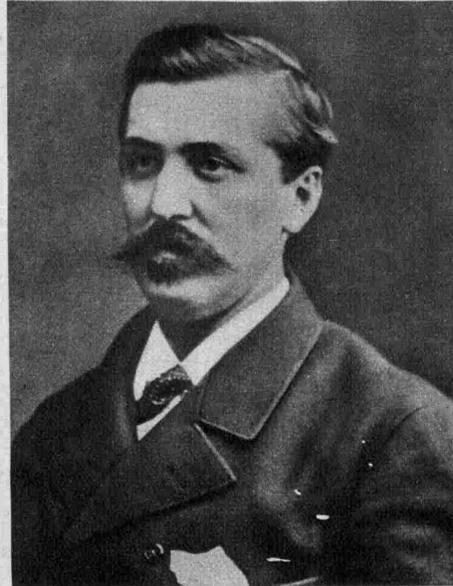


Bild 248. - Emil Chomé.
Früherer Direktor des Roheisensyndikates.



Bild 249. - August Michaelis.
Direktor-Gerant der Internationalen Rohstahl-Gemeinschaft.